

„Die kommende Zeit wird für das Gesundheitswesen nicht einfach“

Prof. Dr. med. Ralph A. Schmid, neuer Präsident der SGC, beschreibt im Interview mit *swiss knife*, wie er sich sein Amt vorstellt. Die Zusammenarbeit mit der FMH würde er gern intensivieren. Die Strukturen der SGC wären zu reformieren. Ausserdem gilt sein Augenmerk der Weiterbildung, die sowohl Generalisten als auch Spezialisten fördern soll. Das 100-Jahr-Jubiläum sieht Ralph Schmid als grosse Chance, die Anliegen der Chirurgie in der Öffentlichkeit besser bekannt zu machen. Die Fragen stellt Phaedra Müller.

Ralph A. Schmid, stellen Sie sich doch bitte kurz vor und schildern Sie Ihren beruflichen Werdegang.

Ich bin 1959 in Zürich geboren und in Ringlikon auf dem Uetliberg aufgewachsen. Das mathematisch-naturwissenschaftliche Gymnasium und die Universität habe ich ebenfalls in Zürich absolviert – mit einem Abstecher nach Berlin, wo ich Philosophie und Film belegt habe. Am Universitätsspital in Zürich habe ich im Departement Chirurgie bei Professor Largiadèr die chirurgische Assistenzzeit absolviert und er hat mich auch zu einem Forschungsaufenthalt in den USA motiviert. Für zwei Jahre waren wir mit unseren zwei damals noch kleinen Söhnen in St. Louis MO, wo ich auf dem Gebiet der Lungentransplantation geforscht habe. Zurück in Zürich, habe ich den Facharzt Chirurgie beendet, mich weiter intensiv der Forschung gewidmet und meine Habilitation gemacht. Schon mit 39 Jahren wurde ich am Inselsspital zum Chefarzt der neu begründeten Klinik für Thoraxchirurgie gewählt – rückblickend eigentlich eine Traumkarriere – obwohl ich mir immer wieder viel Zeit genommen habe, anderen Interessen nachzugehen, die oberflächlich nichts mit Medizin und Chirurgie zu tun haben.

Was ist Ihre Motivation, die Aufgabe des SGC-Präsidenten zu übernehmen?

Ich bin mit der SGC seit meiner Assistentenzeit verbunden und habe sie immer als integrierende Kraft für die Schweizer Chirurgen empfunden, obwohl wir als Zürcher lange etwas ausgeschlossen waren und lange keinen Präsidenten stellen konnten. Als ich gefragt wurde, ob ich nicht die Schweizerische Gesellschaft für Thoraxchirurgie im Vorstand vertreten möchte, habe ich keinen Moment gezögert. Ich war ja über Jahre Präsident der Thoraxchirurgen und das Vorstandsmandat hat mir neue Möglichkeiten geboten, mitzuarbeiten. Dass ich einmal Präsident der SGC werden könnte, habe ich mir damals nicht überlegt, aber die Vorstandsarbeit und die Diskussionen in der Runde der Vorstandskolleginnen- und kollegen habe ich immer als bereichernd und spannend empfunden. Und es ist eine Ehre, um diesen etwas altmodischen Begriff zu brauchen, vom Vorstand und den Mitgliedern gewählt zu werden und diese Gesellschaft führen zu dürfen.

In welchen Bereichen wollen Sie in Ihrer Präsidentschaft Schwerpunkte setzen?

Als Präsident etwas zu bewirken, und darauf zielt ja Ihre Frage ab, ist nochmals etwas anderes. Die Liste der aktuellen internen und externen Aufgaben ist lang und ich sehe viele Ansatzpunkte. Ganz kurz zusammengefasst möchten wir erreichen, dass die SGC von aussen stärker wahrgenommen wird und, was unsere Fachbereiche betrifft, als erste Ansprechpartnerin für die Politik und die Gesundheitsbehörden gilt. Das ist zum Beispiel auch der Grund, warum wir den designierten FMH Präsidenten an unsere Retraite im August eingeladen haben, wir wollen die Frage klären, wie eine zukünftige, bessere Zusammenarbeit zwischen FMH und SGC aussehen könnte. Sehr aktuell ist die Liste der hochspezialisierten Medizin, wo wir nun so stark als möglich Einfluss nehmen müssen, aber auch aufpassen müssen, dass wir nicht Positionen einnehmen, die von vornherein unhaltbar sind. Die Entstehungsgeschichte dieser Liste ist auch ein erschreckendes Beispiel dafür, wie wenig wir bei einer so einschneidenden Entwicklung in die Diskussion involviert werden.

Ein weiteres grosses Thema, welches wir angehen, ist die Titelstruktur im Bereich der Chirurgie und ich denke, da gibt es einige gute Ideen, dem Status quo die entsprechende Form zu geben und gleichzeitig auch die Bedingungen der EU weitgehend zu erfüllen. Wir denken zudem darüber nach, unsere interne Struktur zu modernisieren und erarbeiten mit spezialisierten Anwälten und Fachgesellschaften, die schon neue Modelle realisiert haben, verschiedene Varianten. Die SGC macht einen Umsatz von ungefähr einer Million Franken pro Jahr und ich denke, bei dieser Grösse erreicht die althergebrachte Vereinsstruktur ihre Grenzen.

Auf der Prozessebene haben wir ja mit der Zusammenlegung aller Sekretariate der Schwerpunktgesellschaften in Aarau schon einiges erreicht, aber wir müssen weiter gehen und versuchen, die Zusammenarbeit mit unseren Partnern, ich denke da vor allem an die Industrie, auf eine neue Grundlage zu stellen. Die verschiedenen Punkte können hier nur angedeutet werden

Ralph A. Schmid



und müssten jeweils speziell in einem umfassenderen Artikel abgehandelt werden.

Das 100-Jahre-Jubiläum der SGC fällt in Ihre Präsidentschaft. Was für Feierlichkeiten sind geplant?

Für den Jubiläumskongress 2013 in Bern habe ich schon viel Vorbereitungsarbeit geleistet. Das Ziel wäre es, dass es nicht nur für die Chirurgen eine grosse Party wird, sondern dass auch die Öffentlichkeit die Arbeit der Chirurgen positiv wahrnimmt. Ich denke dabei nicht nur an chirurgische Spitzenleistungen oder exotische Prozeduren, sondern an die tägliche Arbeit der chirurgischen Routine, die im ganzen Land, bis in die kleinsten Spitäler, in höchster Qualität geleistet wird.

Einer der Programmpunkte, die mir sehr am Herzen liegen, ist die „Chirurginnen- und Chirurgen-Landsgemeinde“, die wir auf dem Münsterplatz in Bern vor dem Chirurgenabend veranstalten werden und dabei symbolisch in einer „Landsgemeinde“ als Fach- und Interessengemeinschaft nach 100 Jahren zusammenstehen werden.

Weshalb brauchen die Chirurgen in der Schweiz Öffentlichkeitsarbeit?

Die Kampagne basiert auf dem 100-jährigen Jubiläum der SGC und wir möchten, wie erwähnt, die positive Seite der chirurgischen Arbeit im ganzen Lande unterstreichen: hohe Qualität, hohe Leistungsbereitschaft, Empathie etc. Zudem werden Portraits von Chirurginnen und Chirurgen in verschiedenen TV-Beiträgen gezeigt, die eine andere Seite als die medizinische beleuchten: Chirurgin oder Chirurg als Musiker, als Künstler, Sportler, Naturfreund ... Für diese Kampagne arbeiten wir mit einer professionellen Firma zusammen und ich denke, die Investition, die wir machen, ist nicht nur für das Jubiläumsjahr wichtig, sondern wir haben auch Aufholbedarf aus den letzten Jahren, während denen wir in dieser Richtung nichts unternommen haben und anderen das Feld überlassen haben.

Was für Probleme sehen Sie für die Zukunft in der Schweizer Chirurgenlandschaft?

Die kommende Zeit wird für das Gesundheitswesen nicht einfach. Wir haben einen grossen Bedarf an Restrukturierung und als Chirurgen müssen wir dafür sorgen, dass wir nicht einfach die Politik oder die Behörden entscheiden lassen. Durch die Verlagerung in den ambulanten Bereich und die kürzeren Aufenthaltszeiten haben wir im stationären Bereich Überkapazität. Das ist aber nur ein Teil des Problems: Die grosse Herausforderung ist es, in den nächsten Jahren die Aufgabenteilung zwischen den Spezialisten und den Allgemeinchirurgen zu erarbeiten. Meiner Meinung nach braucht es aus demografischen und geografischen Gründen in der Schweiz beides und es ist sehr interessant, die schon fortgeschrittenen Projekte im Kanton Tessin

oder im Kanton St. Gallen zu beobachten. Das Entscheidende für die SGC ist es, den nächsten Generationen von Chirurginnen und Chirurgen den Boden zu ebnen und eine Weiterbildung zu ermöglichen, durch die sie zielstrebig die entsprechenden Anforderungen erlangen können, sei das als Allgemeinchirurg oder als Spezialist.

Worauf freuen Sie sich in Ihrer Präsidentschaft am meisten?

Der Höhepunkt meiner Präsidentschaft wird sicher das 100-jährige Jubiläum der SGC in Bern und speziell freue ich mich auf eine Sitzung, zu der ich die prominentesten Chirurgen Europas gewinnen konnte und jeder über eine von ihm verfasste Publikation redet: „My best paper – and why I like it.“

Zum Schluss würden wir noch gern etwas Privates vom neuen SGC-Präsidenten in Erfahrung bringen. Was beschäftigt Sie, wenn Sie einmal nicht mit der Chirurgie beschäftigt sind?

Ich habe mich schon immer sehr für Kunst und Philosophie interessiert, habe früher viele Filmprojekte realisiert und ein Kino betrieben. Beide unsere Söhne haben diese Ader geerbt und wir diskutieren oft und leidenschaftlich über Gott und die Welt. Ich lese noch immer recht viel, auch wenn mir leider oft die Zeit fehlt, und unterstütze meine Frau, die Designerin und Künstlerin ist, mit ihrem Geschäft in Zürich. Für die Fitness und um mindestens einmal am Tag unter freiem Himmel zu sein, renne ich jeden Morgen bei Wind und Wetter auf dem Mont Vully, wo ich wohne. Einmal pro Woche gehe ich in die Gesangsstunde. Zudem wurde ich letztes Jahr in den Grosse Rat im Kanton Fribourg gewählt und versuche, möglichst regelmässig an den Sitzungen teilzunehmen.

Persönlich

Der neue SGC-Präsident Prof. Dr. med. Ralph A. Schmid (52) ist Direktor und Chefarzt der Klinik für Thoraxchirurgie am Universitätsspital Bern. Er war lange Jahre Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Thoraxchirurgie (SGT). Mit seiner Partnerin und seinen beiden Söhnen lebt er in Lugnorre (Kanton Fribourg).